Einleitung

Obwohl der Erste Weltkrieg entweder dramatisch formuliert als »Urkatastrophe des 20. Jahrhunderts« oder euphemistisch als »Geburt der Moderne«[1] gilt, so besteht in der historischen und kulturhistorischen Forschung – darunter auch der literaturwissenschaftlichen – doch Konsens darüber, dass dieser Krieg als einschneidendes Ereignis zu bewerten ist, dessen Folgen bis in die Gegenwart des 21. Jahrhunderts reichen.

Ein wesentlicher Aspekt der Beschreibung und Bewertung des Ersten Weltkrieges ist die während des Krieges und nach Kriegsende veröffentlichte Literatur. Sie bestimmt, neben anderen zeitgenössischen medialen Darstellungen in Photo und Film, das heutige aktuelle Bild des Ersten Weltkrieges im deutschen kulturellen Gedächtnis. Der Umfang der publizierten Texte ist dabei kaum überschaubar und bislang auch nicht systematisch erforscht, geschweige denn dokumentiert worden.

Um die Beantwortung der Frage, wie die Zeitgenossen und Beteiligten dieses Ereignis wahrnahmen und bewerteten, hat sich seit dem Paradigmenwechsel in den frühen 80er Jahren vor allem die historische Forschung unter dem Stichwort »Krieg des kleinen Mannes« bemüht,[2] und es ist ihr gelungen, einige liebgewonnene Mythen wie das »Augusterlebnis«[3] zumindest zu relativieren, wenn nicht zu entkräften. Doch hat Bernd Ulrich in seiner Studie *Die Augenzeugen*[4] zu Recht darauf hingewiesen, dass »primäre« Quellen wie Feldpostbriefe und Kriegstagebücher aufgrund von Zensur, Instrumentalisierungen im Publikationskontext und generell der medialen Restriktionen einen direkten Zugriff auf das »Kriegserlebnis«, das selbst zu einem ideologisierten Begriff geworden ist, nicht erlauben.

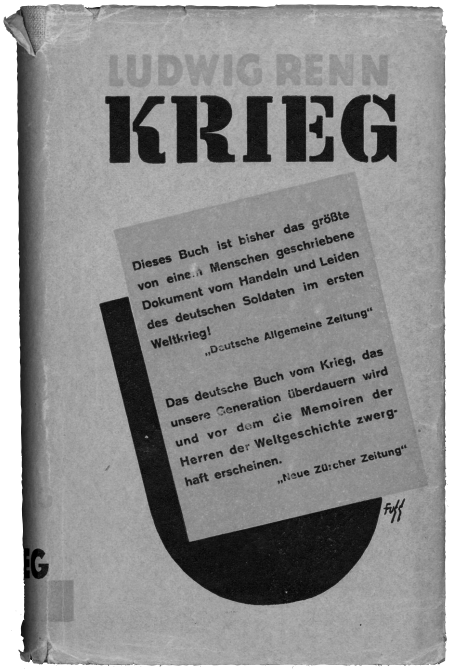
So sind selbst jene mit hohem Authentizitätsanspruch versehenen »Erlebnisberichte« aus dem Ersten Weltkrieg lediglich Repräsentationen der Interpretation des Krieges zum Zeitpunkt der Abfassung und Publikation dieser Texte, die nahezu keinerlei Rückschlüsse auf das »Kriegserlebnis« zulassen. Die literaturwissenschaftliche wie auch die frühere historische Forschung haben dieses Ergebnis lange Zeit unterbewertet und sich vielmehr einer Analyse dieser Texte gewidmet, die auf einen unmittelbaren Zusammenhang von »Erlebnis« und Repräsentation abzielte. Insbesondere die literaturwissenschaftliche Forschung hat sich dabei seit den 70er Jahren eines immer gleichen Textkanons zumeist kriegskritischer Texte bedient, um aus der mehr oder weniger eingehenden Analyse dieser ca. 20–30 Texte auf die »Kriegsliteratur« der Weimarer Republik insgesamt zu schließen. Ein zu falsifizierendes Postulat dieser Forschungen ist bis heute, dass in der ersten und zu Beginn der zweiten Hälfte der 20er

1 Modris Eksteins. *Rites of Spring. The Great War and the Birth of the Modern Age*. Boston 1990.

2 Siehe hierzu den Forschungsbericht von Thomas Kühne. »Der nationalsozialistische Vernichtungskrieg im kulturellen Kontinuum des Zwanzigsten Jahrhunderts«. *Archiv für Sozialgeschichte* 40 (2000). 440–486.

3 Vor allem aufgrund der grundlegenden Studien von Jeffrey Verhey und Benjamin Ziemann. Jeffrey T. Verhey. *The Myth of the 'Spirit of 1914' in Germany 1914–1945*. Cambridge, MA, 1999. Benjamin Ziemann. *Front und Heimat. Ländliche Kriegserfahrungen im südlichen Bayern 1914–1923*. Essen 1997 (Veröffentlichungen des Instituts zur Erforschung der Europäischen Arbeiterbewegung A 8).

4 Bernd Ulrich. *Die Augenzeugen. Deutsche Feldpostbriefe in Kriegs- und Nachkriegszeit 1914–1933*. Essen 1997.



Jahre eine ›Kriegsliteraturmüdigkeit‹ die Leserschaft ergriffen habe, die erst durch Erich Maria Remarques *Im Westen nichts Neues* und Ludwig Renns *Krieg* ab 1929 in eine »Hausse in Kriegsliteratur« gewandelt worden sei.

Dieses Postulat hat sich mit den Forschungen der letzten zehn Jahre zunehmend als reine Spekulation herausgestellt,[5] die auch dem Umstand geschuldet war, dass eine wenn auch rudimentäre Erfassung des Textkorpus »Kriegsliteratur« bislang nicht vorgelegt worden ist, was sowohl die historische als auch die literaturwissenschaftliche Forschung erheblich behindert hat.

Der relevante Textkorpus der »Kriegsliteratur« zum Ersten Weltkrieg – jener Texte, die sich thematisch primär mit der Kriegserfahrung des Individuums oder Gruppen von Individuen an der Front, in der Etappe oder in der ›Heimat‹ beschäftigen – umfasst sowohl Romane, Dramen und Lyrik als auch »Erlebnisberichte«, Memoiren, Anthologien, Feldpostbriefsammlungen, Text-/Bildbände, ›authentische‹ Tagebücher, Regimentsgeschichten, Feldzugsberichte etc.; insgesamt mehrere tausend Titel im Zeitraum vom Kriegsbeginn 1914 bis zum Jahr 1939, dem Zeitpunkt des Beginns des Zweiten Weltkrieges, der in Deutschland publikationshistorisch die dominierende Beschäftigung mit dem »Großen Krieg« ablöste.

Das vorliegende Handbuch ist ein erster Versuch, diesen Textkorpus, der im Wesentlichen als abgeschlossen betrachtet werden kann, weitgehend vollständig bibliographisch zu erfassen und damit der Literatur- wie auch der Geschichtswissenschaft eine Grundlage für weiterführende Forschungen zu bieten. Erstmals wurden dabei auch solche Textgruppen berücksichtigt, die bislang in der wissenschaftlichen Literatur nicht oder kaum ins Blickfeld gerückt wurden: so zum Beispiel die große Gruppe der Regimentsgeschichten oder auch der während des Krieges außerordentlich erfolgreichen Publikationsreihen.

Dies erscheint umso notwendiger, da – abgesehen von der Tatsache, dass kriegskritische Texte während des gesamten Berichtszeitraumes eine nur als marginal zu bezeichnende Rolle spielten und lediglich ca. 5 % des gesamten Publikationsvolumens ausmachten – die Kriegsliteratur thematisch insgesamt eine klare vertikale Hierarchie über den gesamten Berichtszeitraum aufweist. An der ›Spitze‹ dieser Hierarchie stehen einerseits die Memoiren der Mitglieder der Spitze der militärischen Hierarchie, andererseits die das Ereignis im Überblick beschreibenden Kriegsgeschichten, am unteren Ende dieser Hierarchie befinden sich die Texte der Frontoffiziere, Unteroffiziere, Mannschaftsdienstgrade und Zivilisten.

5 Beginnend mit Ann P. Linder. *Princes of the Trenches. Narrating the German Experience of the First World War*. Columbia, SC, 1996.

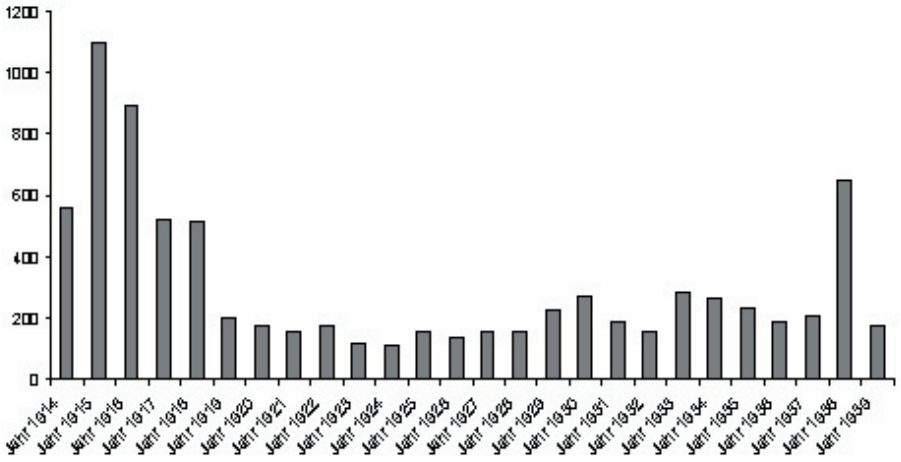
Beide Gruppen, darunter besonders die letztgenannte, haben in der Forschung bislang im Vordergrund gestanden. Das verbindende Glied zwischen diesen Gruppen bilden jedoch die zahllosen Regimentsgeschichten und Darstellungen einzelner Frontabschnitte, »Schlachten« oder Feldzüge, die sowohl die militärischen Entscheidungen und ihre Strukturen im Blick haben, als auch das ›verbindende‹ gemeinsame Kriegserlebnis einer militärischen Einheit auch in der Nachkriegszeit literarisch integrativ darzustellen bemüht sind. Der standardisierte Zusatz »unter Mitwirkung ehemaliger Kameraden des Regiments« o.ä. weist bereits auf den Versuch in diesen Texten hin, das individuelle Kriegserlebnis zu homogenisieren und auch in der Erinnerung einem größeren Ganzen oder einer Gruppe unterzuordnen – ein Verfahren, das auch für weite Teile der Texte der untersten ›Stufe‹ bis hin zu Texten wie Remarques *Im Westen nichts Neues* nachzuweisen ist.

Unter Einschluss dieser ›mittleren‹ Hierarchie-Ebene ist der These, der ›einfache‹ Soldat habe seine Sichtweise des Kriegserlebnisses erst Ende der 20er Jahre auch einem breiteren Publikum vermitteln können, endgültig eine Absage zu erteilen. Während des gesamten Berichtszeitraumes zwischen beiden Kriegsausbrüchen sind stets alle Dienstgrade und Ebenen der militärischen Hierarchie in der deutschen Kriegsliteratur ›zu Wort‹ gekommen und auch breit publiziert und rezipiert worden. Zu keinem Zeitpunkt zwischen 1914 und 1939 ist aufgrund des bibliographischen Befundes die Dominanz einer einzelnenAutorengruppe nachweisbar.

Ähnlich verhält es sich mit der These, in der zweiten Hälfte der 1920er Jahre habe eine verstärkte Publikationstätigkeit stattgefunden, weitgehend ausgelöst durch den 10. Jahrestag des Kriegsendes 1928 und die Veröffentlichung von *Krieg* und *Im Westen nichts Neues*. Der bibliographische Befund zeigt dagegen folgende Verteilung der Publikationen (inklusive Neuauflagen und –ausgaben) im Berichtszeitraum:

Verteilung Titel 1914–1939

Jahr	Titel
Jahr 1914	557
Jahr 1915	1099
Jahr 1916	891
Jahr 1917	525
Jahr 1918	513
Jahr 1919	200
Jahr 1920	172
Jahr 1921	156
Jahr 1922	174
Jahr 1923	119
Jahr 1924	111
Jahr 1925	156
Jahr 1926	136
Jahr 1927	159
Jahr 1928	160
Jahr 1929	226
Jahr 1930	276
Jahr 1931	187
Jahr 1932	158
Jahr 1933	285
Jahr 1934	266
Jahr 1935	234
Jahr 1936	189
Jahr 1937	205
Jahr 1938	646
Jahr 1939	173
Gesamt	7973



Die Verteilung zeigt einen eindeutigen Publikationsschwerpunkt während der Kriegsjahre 1914–1918, ein Nachlassen der Publikationstätigkeit zu Beginn der 20er Jahre (keineswegs jedoch eine ›Kriegsliteraturmüdigkeit‹) sowie einen Anstieg in den Jahren 1929 und 1930. Signifikant ist jedoch der erneute Anstieg der Publikationen nach der Machtübergabe an die Nationalsozialisten 1933, der nun auch quantitativ belegt, dass die neuen Machthaber die »Erinnerung« an den Ersten Weltkrieg zu majorisieren trachteten und hierzu auch die Literatur einsetzten – durch Neupublikationen, aber vor allem durch Neuausgaben und –auflagen bereits vor 1933 erschienener Texte. Die hohe Publikationszahl der Jahres 1938 resultiert aus der Veröffentlichung der mehrere Hundert Bände umfassenden Reihe *Die Tradition des deutschen Heeres*, eine im Vorfeld der angestrebten neuen militärischen Auseinandersetzung publizistische Verdeutlichung des Versuchs, unmittelbar an den Ersten Weltkrieg anzuknüpfen und einem breiten Publikum Kontinuität und Tradition zu suggerieren.

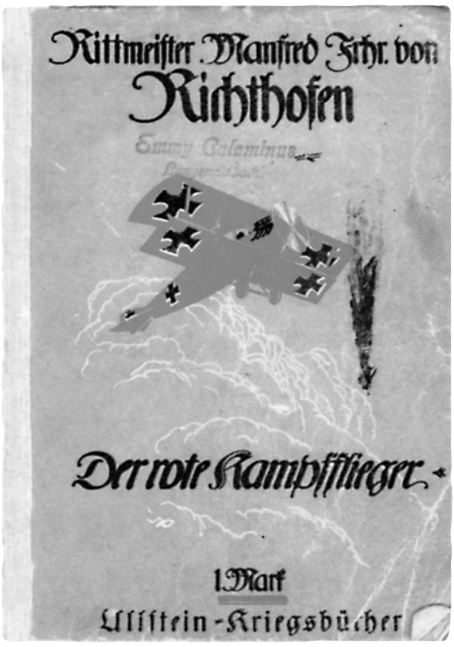
Die Dominanz kriegsbefürwortender Texte im Berichtszeitraum ist in der Forschung mittlerweile unbestritten. Helmuth Müssener hat bereits 1987 anhand von Auflagenzahlen auf diesen Umstand hingewiesen.[6] Der jetzige bibliographische Befund bietet hierzu einige Korrekturen und lässt die kriegskritische Literatur (*kursiv* markiert) quantitativ weiter in den Hintergrund rücken:

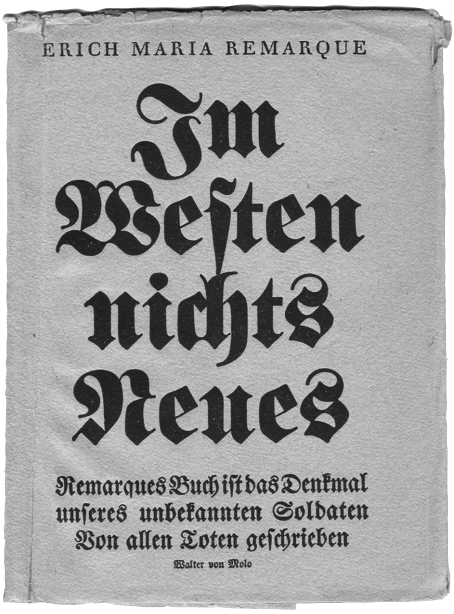
Auflagenzahlen Kriegsliteratur 1914–1939

Autor	Titel	Jahr der Erstausgabe	Auflage
Richthofen	Der rote Kampfflieger	1917	1.226.000
Remarque	*Im Westen nichts Neues*	*1928*	*1.200.000*
Plüschow	Die Abenteuer des Fliegers von Tsingtau	1916	700.000
Flex	Der Wanderer zwischen beiden Welten	1917	682.000

6 *Deutschsprachige Kriegs- und Antikriegsliteratur in Deutschland und Schweden 1914–1939*. Hg. von Helmut Müssener. Stockholm 1987, 18–19.

König	Die Fahrt der Deutschland	1916	550.000
Volck	Die Wölfe	1918	436.000
Killinger	Die Abenteuer des Ostseefliegers	1917	420.000
Grimm	Volk ohne Raum	1928	400.000
Höcker	An der Spitze meiner Kompagnie	1915	400.000
Zöberlein	Der Glaube an Deutschland	1931	400.000
Luckner	Seeteufel	1921	392.000
Spiegel von und zu Peckelsheim	U 202	1916	360.000
Beumelburg	Sperrfeuer um Deutschland	1929	350.000
Mücke	Ayesha	1915	332.000
Kühlwetter	Skagerrak	1916	327.000
Hindenburg	Aus meinem Leben	1920	316.000
Ettighoffer	Verdun	1936	260.000
Dohna-Schlodien	S.M.S. Möwe	1917	250.000
Paasche	*Fremdenlegionär Kirsch*	*1916*	*250.000*
Wandt	*Etappe Gent*	*1919*	*250.000*
Mücke	Emden	1915	231.000
Ettighoffer	Eine Armee meutert	1937	230.000
Ganghofer	Reise zur deutschen Front	1915	230.000
Dwinger	Die letzten Reiter	1930	225.000
Dwinger	Zwischen Weiß und Rot	1930	225.000
Hentig	Meine Diplomatenfahrt ins verschlossene Land	1918	212.000
Dwinger	Armee hinter Stacheldraht	1929	200.000
Dohna-Schlodien	Der Möwe zweite fahrt	1917	200.000
Nerger	S.M.S. Wolf	1918	200.000
Frenssen	Die Begegnung vom Skagerrak/Die Brüder	1917	200.000
Ludwig	*Wilhelm der Zweite*	*1926*	*200.000*
Ettighoffer	Gespenster am Toten Mann	1931	190.000
Spiegel von und zu Peckelsheim	Skagerrak	1916	180.000
Beumelburg	Gruppe Bosemüller	1930	170.000
***	Zeppeline über England	1916	180.000
Ettighoffer	Nacht über Sibirien	1935	160.000
Renn	*Krieg*	*1928*	*155.000*
Agricola	Spione durchbrechen die Front	1933	150.000
Ganghofer	Die Front im Osten	1915	150.000
Immelmann	Immelmann, der Adler von Lille	1925	150.000
Jünger	In Stahlgewittern	1920	150.000
Remarque	*Der Weg zurück*	*1930*	*150.000*
Valentiner	300 000 Tonnen versenkt	1917	150.000
Witkop	Kriegsbriefe gefallener Studenten	1915	150.000
Beumelburg	Mit 17 vor Verdun	1931	142.000
Beumelburg	Douaumont	1923	135.000
Hindenburg	Feldmarschall Hindenburg	1916	130.000
Wehner	Sieben vor Verdun	1930	130.000
Gottberg	Kreuzerfahrten und U-Bootstaten	1915	126.000
Ludwig	*Juli 14*	*1929*	*120.000*





Flex	Im Felde zwischen Tag und Nacht	1919	119.000
Dwinger	Wir rufen Deutschland	1932	110.000
Fürbringer	Alarm! Tauchen!	1933	110.000
Salomon	Die Geächteten	1930	104.000
Berndorff	Spionage!	1929	100.000
Braun	Aus nachgelassenen Schriften eines Frühvollendeten	1920	100.000
Dönitz	Die Fahrten der Breslau	1917	100.000
Ettighoffer	Sturm 1918	1938	100.000
Goote	Wir fahren den Tod	1930	100.000
Kabisch	Der schwarze Tag	1933	100.000
Lettow-Vorbeck	Heia Safari!	1920	100.000
Ludendorff	Meine Kriegserinnerungen	1919	100.000
Ludendorff	Tannenberg	1934	100.000
Ludendorff	Der totale Krieg	1935	100.000
Schauwecker	Aufbruch der Nation	1930	100.000

Nicht nur dass Remarques *Im Westen nichts Neues* nun wohl endgültig die ›Spitzenposition‹ an Richthofens *Der rote Kampfflieger* (in verschiedenen Ausgaben und Fassungen) verloren hat, sondern zahlreiche der Auflagen starken Bände wurden zuerst wie Richthofens *Kampfflieger* in der Reihe »Ullstein-Kriegsbücher« veröffentlicht – ein weiterer Beleg für die Relevanz der Publikationsreihen im Allgemeinen und der »Ullstein-Kriegsbücher« im Besonderen für die Entwicklung und Verbreitung der deutschen Kriegsliteratur. Darüber hinaus finden sich mit Hans Paasches *Fremdenlegionär Kirsch* und Heinrich Wandts *Etappe Gent* zwei kriegskritische Texte im oberen Auflagenzahlenbereich, die bislang von der Forschung nicht in den Fokus





genommen worden sind. Hellmuth von Mücke, Werner Beumelburg, Paul C. Ettighoffer und Edwin Erich Dwinger zählen in der Summe zu den ›erfolgreichsten‹ Autoren deutscher Kriegsliteratur, mit Ausnahme von Mücke sämtlich Autoren, die beispielhaft für die Kontinuität in der Kriegsliteratur von der Weimarer Republik zum »Dritten Reich« stehen.

Diese rein quantitativen ersten Ergebnisse sollen schließlich der mit diesem Handbuch verbundenen Hoffnung Ausdruck verleihen, dass *Die Autoren und Bücher der deutschen Literatur zum Ersten Weltkrieg1914–1939* als bio-bibliographisches Nachschlagewerk zu weiteren literatur- und geschichtswissenschaftlichen Forschungen anregen möge.

Das Handbuch fokussiert auf literarische (fiktionale und nicht-fiktionale) Repräsentationen des Ersten Weltkriegs unter Ausschluss von wissenschaftlichen Abhandlungen, Pamphleten etc., generell solchen Texten, die keine das Kriegsgeschehen resp. Kriegserlebnis beschreibende Passagen beinhalten, unselbstständige Veröffentlichungen wurden nicht aufgenommen. Grundlage der bibliographischen Berichterstattung sind die vorliegenden Bibliographien in *Hinrichs Halbjahreskalender*[7] und in der Dissertation von Vollmer[8], die OPACs deutscher und internationaler Bibliotheken sowie die Sammlung im Erich Maria Remarque-Friedenszentrum/Universität Osnabrück.

Neuauflagen und –ausgaben eines Titels wurden bei Varianz des Titels, Umfangs, Verlagsortes oder Publikationsjahres aufgenommen.

7 *Die Deutsche Kriegsliteratur von Kriegsbeginn bis Ende 1915*. Leipzig: J.G. Hinrich'sche Buchhandlung, 1916.

8 Jörg Friedrich Vollmer. *Imaginäre Schlachtfelder. Kriegsliteratur in der Weimarer Republik. Eine literatursoziologische Untersuchung*. http://darwin.inf.fu-berlin.de/2003/232/.

Die möglichst vollständigen Verzeichnisse der Schriftenreihen sollen die Reihenstruktur wiedergeben, auch wenn nicht alle Titel einer Schriftenreihe den Aufnahmekriterien entsprechen. Diese Titel wurden dementsprechend nicht erneut beim jeweiligen Autor verzeichnet.

Bei einigen für die deutsche Kriegsliteratur relevanten oder einflussreichen Anthologien wie Kurt Kläbers *Der Krieg*, Ernst Jüngers *Das Antlitz des Weltkrieges* oder der *Im Felde unbesiegt*-Reihe wurden neben der bibliographischen Aufnahme zusätzlich die Inhaltsverzeichnisse wiedergegeben.

Da den Verfassern des Handbuchs von vornherein bewusst war, dass nicht zu allen Autorinnen und Autoren biographische Angaben zu ermitteln sind, wurde auf eine Auswahl zurück gegriffen, die rein informativen Charakter besitzt. Ebenso strebt die bibliographische Verzeichnung zwar Vollständigkeit an, aber auch hier ist den Verfassern des Handbuches jedoch bewusst, dass diese Vollständigkeit auch bei Verzeichnung von mehr als 6.500 Titeln nicht erreicht werden konnte.

Unsere Bitte geht daher an die Leser und Nutzer dieser Publikation, etwaige Ergänzungen, Korrekturen und Verbesserungen den Verfassern zur Kenntnis zu bringen.

Osnabrück, im Mai 2008
Thomas F. Schneider